

Die meisten Gemeinschaftsunternehmen und alle Tochtergesellschaften, in denen die Geschäftstaktik, die Dividendenerklärung, die Importpolitik etc. unter der Kontrolle eines ausländischen Direktoriums und Managements standen, hatten mehrere Nachteile. Sie leisteten ihren Mutterfirmen hohe Zahlungen für technische Dienstleistungen, selbst wenn keine spezifischen technischen Innovationen eingeführt worden waren. Beschränkungen auf die Beschaffung von Rohstoffen ermöglichten vielen der Gemeinschaftsunternehmen, deren Preise höher als auf dem offenen Markt üblich anzusetzen. Wenn importierte Zwischenprodukte von Muttergesellschaften zugeliefert wurden, zögerten sie, landeseigene Rohstoffe als Alternativen dazu zu suchen, da sie ein Interesse daran hatten, den Markt für ihre Zwischenprodukte zu schützen. Die Gemeinschaftsunternehmen, die dadurch außerordentlich hohe Gewinne erzielten, daß sie die mit Importverboten oder hohen Zöllen geschützten "gefangenen" Märkte ausnutzten, zahlten in den meisten Fällen hohe Dividenden aus. So konnten nur

äußerst geringe Reserven zur Neuentwicklung, zur Expansion oder zum Ersatz im Wert fallender Aktiva gesammelt werden.

Im Land selbst wurden wenig Forschungs- und Entwicklungskapazitäten aufgebaut, so daß der Beitrag zu einer selbsttragenden landeseigenen Technologie nur sehr gering ausfiel. Auch die Nutzung einheimischer Ressourcen wurde nicht gefördert. In einigen Fällen, so in der Textilindustrie, konkurrierten Firmen mit ausländischer Beteiligung mit solchen, die zu 100% in einheimischem Besitz waren und vergleichbare Waren herstellten.

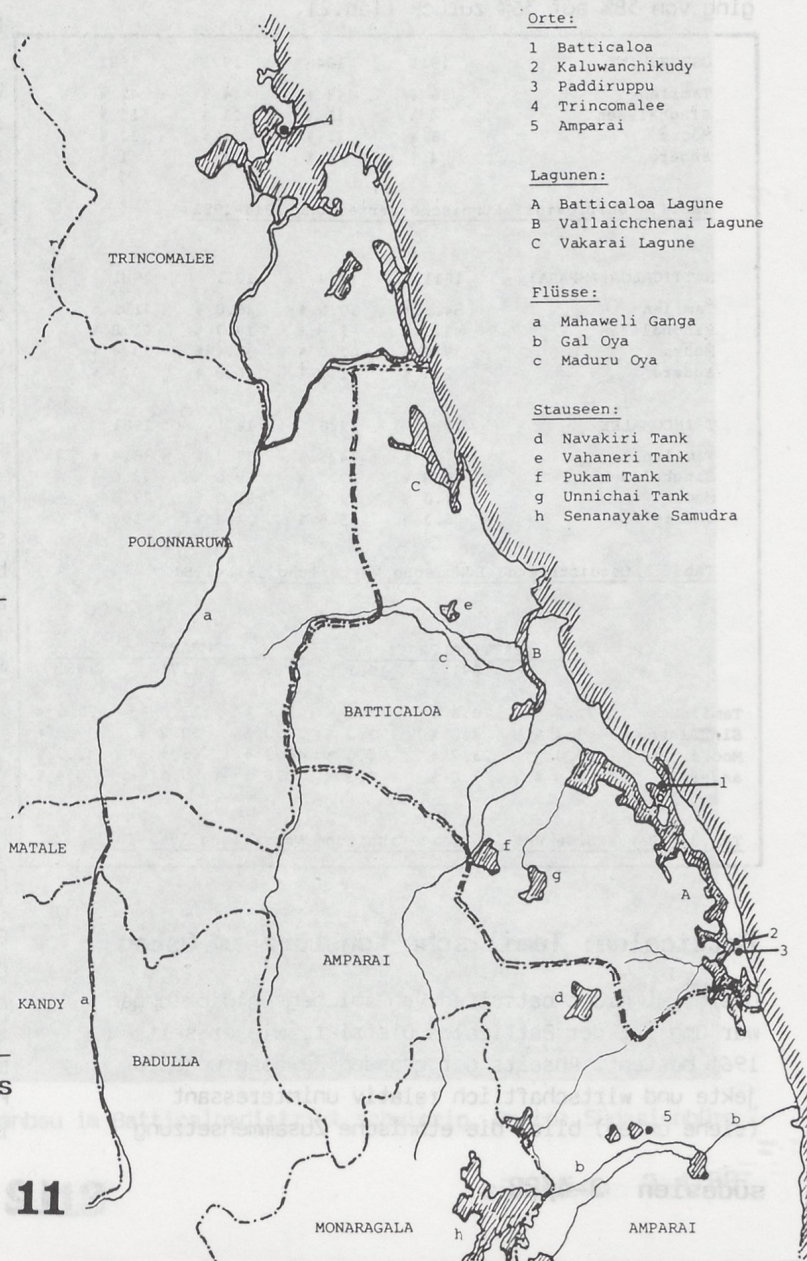
Abschließend kann also festgehalten werden, daß in der sogenannten 'Importsubstitutionsphase der Industrialisierung' keine klar formulierte Strategie zur Steuerung der Industrialisierung vorlag, die im Einklang mit nationalen Interessen gestanden hätte.

Übersetzt von Kurt Salentin  
(Fortsetzung im nächsten Heft)

## Batticaloa - vergessener Distrikt an der Ostküste

Die Ostprovinz Sri Lankas ist während der letzten Jahre immer mehr zu einem Krisengebiet geworden. Gerade nach Unterzeichnung des 'Friedensvertrages' sind in Teilen der Ostprovinz neue Auseinandersetzungen ausgebrochen. Die Gründe dafür liegen überwiegend in der Komplexität dieser Provinz, die sich in Bezug auf die Bevölkerungszusammensetzung von der Nordprovinz unterscheidet. Während der Norden eine klare tamilische Mehrheit aufweist (1981: 92 %), leben in der Ostprovinz drei Bevölkerungsgruppen: Tamilen (42 %), Moors/Moslems (32 %) und Sinhalesen (25 %). Dabei ist der hohe Anteil der Sinhalesen ein Ergebnis neuerer Entwicklungen, die eng mit Bewässerungs- und anderen Entwicklungsprojekten zusammenhängen. Allerdings spielt auch die während der letzten Jahrzehnte gestiegene Bedeutung des Hafens von Trincomalee eine Rolle.

Im folgenden Beitrag berichtet Geert van Dok von einem der drei Distrikte der Ostprovinz. Ihm geht es bei seinen Ausführungen über den Batticaloa-Distrikt besonders um sozio-ökonomische Aspekte.



## Die Amputation des Batticaloa Distrikts

Betrachtet man die drei Distrikte der Ostprovinz getrennt, so fallen bemerkenswerte Unterschiede in der ethnischen Struktur auf (Tab.2). Heute hat nur der Batticaloa Distrikt eine deutliche tamilische Majorität (1981: 72%). In Amparai hingegen stehen 21% der Tamilen einer Mehrheit von 38% Singhalesen und 42% Moors gegenüber. Dieser Distrikt wurde 1961 vom Batticaloa Distrikt getrennt; Grund war das Gal Oya Development Scheme: es wurde ein eigener Distrikt geschaffen, um die Aufgaben rund um dieses Projekt einfacher angehen zu können, aber auch, um dieser neu entstehenden, ökonomisch interessanten Region möglichst schnell eine für die Singhalesen günstige politische Struktur zu ermöglichen. In der Zeit von 1963-1981 stieg dabei der sinhalesische Bevölkerungsanteil durch Ansiedelung von Familien in den Bewässerungsgebieten von 29% auf 38%, dies zu Lasten der Tamilen und der Moors (Tab.3).

Eine ähnliche Entwicklung zeigt der Trincomalee Distrikt, der noch 1911 kaum sinhalesische Einwohner hatte (4%), zu Zeiten der Unabhängigkeit aber bereits 21% und anschließend kontinuierlich ansteigend bis 34%. Der tamilische Anteil in der gleichen Zeit ging von 58% auf 36% zurück (Tab.2).

OSTPROVINZ	1911	1946	1971	1981
Tamilen	56 %	48 %	44 %	42 %
Singhalesen	4 %	10 %	21 %	25 %
Moors	36 %	32 %	34 %	32 %
andere	4 %	4 %	1 %	1 %

Tab.1: Ostprovinz: Ethnische Verteilung 1911-1981

BATTICALOA/AMPARAI	1911	1946	1971	1981
Tamilen	54.6 %	50.3 %	46.0 %	41.1 %
Singhalesen	3.7 %	5.8 %	17.7 %	21.8 %
Moors	39.2 %	42.0 %	35.4 %	33.4 %
andere	2.5 %	1.8 %	0.8 %	0.5 %

TRINCOMALEE	1911	1946	1971	1981
Tamilen	57.9 %	44.5 %	37.7 %	36.4 %
Singhalesen	3.8 %	20.7 %	29.0 %	33.6 %
Moors	32.0 %	29.2 %	31.9 %	29.0 %
andere	6.3 %	5.6 %	1.4 %	1.0 %

Tab.2: Ostdistrikte: Ethnische Verteilung 1911-1981

	BATTICALOA			AMPARAI		
	1963	1971	1981	1963	1971	1981
Tamilen	72.2 %	70.8 %	72.0 %	23.8 %	22.8 %	20.5 %
Singhalesen	3.4 %	4.5 %	3.2 %	29.3 %	30.2 %	37.6 %
Moors	23.4 %	23.7 %	24.0 %	46.3 %	46.4 %	41.5 %
andere	1.0 %	1.0 %	0.8 %	0.6 %	0.6 %	0.4 %

Tab.3: Batticaloa und Amparai: Ethnische Verteilung 1963-1981

## Batticaloa: Tamilische Konstanz im Osten

Überhaupt nicht betroffen von solchen Entwicklungen war und ist der Batticaloa Distrikt, wie er seit 1961 besteht. Abseits der grossen Bewässerungsprojekte und wirtschaftlich relativ uninteressant (siehe unten) blieb die ethnische Zusammensetzung

seit 1963 konstant mit einer deutlichen tamilischen Mehrheit (72%), einer grösseren Gruppe Moors (24%) und einigen wenigen Singhalesen (Tab.3). Die demographische Mobilität ist gering: nur wenige Bewohner sind in einem anderen Distrikt geboren (5%, zum Vergleich: Amparai 16%, Trincomalee 22%, Mullaitivu 43%) - eine Konstanz, welche nur noch von Jaffna übertroffen wird (3%).

Ein Blick auf die Herkunft der nicht im Wohndistrikt geborenen Einwohner bestätigt diese Trends: In Amparai stammen 88% der Einwanderer aus den sinhalesischen Distrikten des Südens, Westens und Zentralgebietes, in Trincomalee sind es deren 71%, in Batticaloa hingegen nur 52% der wenigen überhaupt Einwandererten.

Im folgenden soll ausschließlich von dem tamilisch dominierten Batticaloa Distrikt die Rede sein. Das Material ist in erster Linie der Studie 'Social and Economic Conditions in the Batticaloa District: An Overview' von Nalini Kasynathan entnommen.

## Lagunen und schlechte Böden

Der Batticaloa Distrikt (B.D.) umfasst ein Gebiet von 2.634 qkm (4% der Inselfläche), davon 8,5% Wasserflächen. Es sind dies vor allem drei Salzwasserlagunen, welche den Küstenstreifen vom Inland abtrennen: die große Batticaloa Lagune, ca. 50 km lang von der südlichen Distriktsgrenze bei Paddiruppu bis nördlich der Stadt Batticaloa, die Vallaichchenai Lagune weiter im Norden und die Vakaraai Lagune an der Nordgrenze des Distrikts. Diese Lagunen determinieren seit jeher die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, um sie herum siedelt die grosse Mehrheit der Bevölkerung (ca 80%): sie bieten einfache Transportmöglichkeiten und sind zudem die Basis des Fischfangs (siehe unten).

Der Distrikt ist mehrheitlich flach, nur im Südwesten gibt es einige Erhebungen bis 390 m - Inselberge, die sich deutlich von der flachen Landschaft abheben. Klimatisch gehört der B.D. zur Trockenzone, mit einer jährlichen Niederschlagsmenge von ca. 1700 mm. vor allem in der Regenperiode des NO-Monsuns (Okt. - Feb.), und langen Trockenzeiten. Die unkonstanten Regenfälle machen eine Planung schwierig und den Regenfeldanbau heikel und risikoreich.

Die Landwirtschaft im B.D. leidet unter einer mehrheitlich schlechten Bodenqualität; vier Bodentypen lassen sich ausmachen: ein nicht kalzider, brauner Boden, der den größten Teil der Landfläche bedeckt und agrarisch kaum verwendbar ist; eine Rotbraunerde, welche ebenfalls nicht viel für eine Bebauung taugt; dann die fruchtbaren Schwemm- oder Alluvialböden (ca. 20% des Distrikts) an den Flüssen und Flutgebieten, welche sehr unterschiedlich wasserreich sind und vor allem dem Bewässerungs- und

Regenfeld-Reisanbau dienen; schließlich der tiefe, trockene Sand (Regosol) an der Küste (ca.20%), dessen Porosität und geringe organische Zusammensetzung außer Kokospalmen und Cashew-Bäumen keine Kultivierung erlaubt; gleichzeitig dient dieser Boden als Siedlungsgebiet an den Lagunen.

So ergibt sich die Situation, daß nur 20% des Distrikts, nämlich die Gebiete der Wasserläufe, für eine landwirtschaftliche Nutzung verwendbar, gleichzeitig aber in größerer Distanz zu den Siedlungen gelegen sind. Dies limitiert die agraren Entwicklungsmöglichkeiten erheblich.

### Soziale Rückständigkeit

Der von den Soziologischen Morrison und Waxler ausgearbeitete Physical Quality of Life Index (PQLI), eine Art Gradmesser für soziale Lebensbedingungen, weist dem B.D. inselweit den zweitschlechtesten Platz hinter Nuwara Eliya zu. Zusammengesetzt ist dieser Index aus drei Komponenten, der Lebenserwartung nach dem ersten Jahr, der Kindersterblichkeit und dem Anteil Erwachsener mit Schulbildung

(Tab.4, wie die Faktoren genau errechnet wurden, ist mir nicht bekannt). Die Zahlen von 1976 und 1981 zeigen, daß im B.D. kaum eine Verbesserung in Gang gekommen ist, im Gegensatz beispielsweise zu Nuwara Eliya, wo der Rückstand erheblich aufgeholt werden konnte. Im Vergleich mit den umliegenden Distrikten ist die Lage im B.D. deutlich schlechter, und dies gilt auch, wenn man andere ähnlich strukturierte Distrikte (Trockenzone, Reisanbau), nämlich Anuradhapura und Polonnaruwa, zum Vergleich heranzieht. Betrachtet man die Tabelle, dann fällt beim B.D. die relativ kurze Lebenserwartung und der hohe Anteil an erwachsenen Analphabeten (43%) auf.

Weitere Indikatoren für die sozialen Verhältnisse zeigen die marginale Position Batticaloas. So findet man dort die höchste Geburtenrate Sri Lankas (39,6%) und einen hohen Prozentsatz Sterbefälle wegen Infektionen und ansteckenden Krankheiten (13,7%). Besonders schlecht sind die Wohnverhältnisse: Nicht nur sind 67% aller Wohnungen, Hütten, etc. kleiner als 25 qm; 36% aller Unterkünfte müssen zudem als improvisierte, d.h. Behelfshütten (aus Palmyrablät-



Wegen der unregelmäßigen Regenfälle ist der Reisanbau im Batticaloadistrikt schwierig. Photo: Südasiensbüro

tern, etc.) eingestuft werden, und nur jeder vierte Einwohner wohnt in 'permanenten Behausungen' (Tab.5). Sanitäre Anlagen fehlen in 4 von 5 Wohnungen.

Ein Blick auf die Bildungseinrichtungen in B.D. zeigt vergleichsweise viele Schulen (1 auf 508 Schüler; Amparai: 1 auf 1411; Polonnaruwa: 1 auf 602), doch täuscht dies insofern, als die Anzahl Lehrer umso kleiner ist und in Batticaloa 37 Schüler auf einen Lehrer kommen, während es in Amparai 34 und in Polonnaruwa 30 sind. Dies weist auf das Hauptproblem: die große Mehrheit der Schulen sind einfache Grundschulen (Tab.6), häufig mit nur einem Lehrer und einer sehr schlechten Ausstattung an Lehrmitteln und Möbeln.

auf diese profit- und entwicklungssträchtige Region zu konzentrieren und damit gleichzeitig deren Attraktivität für sinhalesische Siedler zu steigern. Der B.D. wurde in die Marginalität gedrängt, an ihm (wie an anderen 'minority districts') gingen die nationalen Entwicklungsprogramme vorbei, deren Ziele von der Mehrheit für die Mehrheit formuliert wurden - in den letzten 25 Jahren reichte es gerade für ein einziges Regierungsprojekt im B.D.: eine Brücke über die Lagune bei Valayirau.

Dieser Marginalität läuft die politische Bedeutungslosigkeit parallel. Die Parlamentsabgeordneten des B.D. in Colombo hatten nie einen Einfluß in den großen Parteien, denen sie angehörten; zwar gab es zahlreiche Ministersessel für sie, doch versuchten

DISTRIKT	Lebenserwartung nach 1 Jahr	Kindersterblichkeit	Anteil der gebildeten Erwachsenen	PQLI
Batticaloa	62.6	79.2	57.0	66
Amparai	74.4	84.7	64.6	75
Trincomalee	73.4	86.9	65.6	75
Anuradhapura	78.6	85.5	75.6	80
Polonnaruwa	80.9	87.8	75.3	81

Tab.4: Physical Quality of Life Index (PQLI) mit Komponenten

DISTRIKT	WOHNVERHÄLTNISSE				Wohnfläche kleiner als 25 m <sup>2</sup>
	permanent	semi-permanent	improvisiert	nicht klassifiziert	
Batticaloa	24.8	37.9	35.6	1.7	66.9
Amparai	37.5	48.0	14.1	0.4	46.4
Anuradhapura	24.3	70.7	3.4	1.6	50.7
Polonnaruwa	31.4	63.6	3.4	1.6	36.3
Sri Lanka	41.8	51.8	6.4	---	

Tab.5: Wohnsituation

Angesichts dieser mangelnden Qualität des Ausbildungsangebotes mag es nicht erstaunen, daß der Bildungsstand im B.D. schlecht ist und die Analphabetenquoten - wie gesagt - bei 43% liegt. Die Zahl der Frühabgänger (10%) ist denn auch doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt und wie in den umliegenden Distrikten und ganz allgemein ist ein grundsätzliches Desinteresse an einer schulischen Ausbildung feststellbar, bei Schülern und bei Eltern.

Sei als letzter Punkt dieser fragmentarischen Aufzählung sozialer Defizite noch die hohe Zahl der Bezieher von Nahrungsmittel-Bons erwähnt, was auf eine weitverbreitete Armut schließen lässt: 60% aller Einwohner des B.D. fallen unter dieses Subventionsprogramm, d.h. sie haben ein Monatseinkommen unter Rs. 300, während es beispielsweise in Anuradhapura nur 40% sind.

### Batticaloa, die absichtliche Peripherie

Suchen wir nach Gründen dieser miesen Situation, dann muß zunächst festgehalten werden, daß die Regierung in Colombo nie ein Interesse daran hatte, Energien für dieses in ihren Augen uninteressante Gebiet zu verschwenden. Die gelungene Abspaltung des Amparai Distrikts 1961 ermöglichte es, die Kräfte

sie diese für persönliche Bereicherung zu nutzen, allerdings gelang ihnen dies nur in bescheidenem Ausmass. Hingegen müssen diese Politiker, die häufig der Gemeinschaft der Moors angehören, häufig als 'nützliche Idioten' betrachtet werden: sie garantieren die Wählerunterstützung für die grossen Parteien und dienen als Vorzeigeobjekte zum Beweis ethnischer Toleranz, ohne daß sie an Einfluß gewinnen würden. Ihre Erfolge beschränkten sich bisher auf 'basic infrastructure facilities' für ihren Distrikt, nicht gerade ein Vorzeige-Ergebnis.

Mit Blick auf die distriktsinternen Gründe für den schlechten PQLI muß vor allem die äußerst einseitige Siedlungs- und Infrastruktur genannt werden: der Batticaloa Distrikt, das ist eigentlich nur der schmale Küstenstreifen östlich der Lagunen. Dort ist die Nord-Süd-Hauptstraße, dort sind die Schulen, die Krankenhäuser, die Agricultural Service Centres. Wer im Inland wohnt, der ist an der absoluten Peripherie des nationalen politischen, sozialen und ökonomischen Lebens. Als einzige Verbindung stehen die Fähren über die Lagune zur Verfügung - wenn sie zur Verfügung stehen, denn sie sind unsicher und fahren während einiger Monate nicht.

Immerhin leben über 20% der Bevölkerung in diesen

Gebieten westlich der Lagunen, doch sie werden vom Gesundheitsdienst und anderen staatlichen Beratungsteams nicht besucht; denen ist der Weg zu un bequem und unsicher - und die Leute wohl zu unwichtig. Forderungen bezüglich Gesundheit, Hygiene, Erziehung, Wasserversorgung. Arbeitsbeschaffungsprogramme, etc. können diese Menschen nicht stellen: sie bilden die Peripherie der Peripherie.

### Reisanbau: Wenig Wasser, viel Arbeit, geringer Ertrag

Von der Armut war schon die Rede, von der wirtschaftlichen Rückständigkeit, von den schlechten geographischen Voraussetzungen. Betrachten wir die Ökonomie etwas genauer, dann sehen wir, daß ca. 70% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind, mit dem Reisanbau als Schwerpunkt. Einige Zahlen: Der B.D. beansprucht zwar - angesichts seiner 3,8% der Gesamtfläche Sri Lankas - einen verhältnismäßig großen Anteil der nationalen Reisanbaufläche (7,8%), doch die Produktivität lässt dabei sehr zu wünschen übrig (3,1%), vgl. Tab. 7.

Mehrheit der Reisbauern als Ziel nur die Deckung der Subsistenzbedürfnisse, allerdings eine oft unlösbare Aufgabe. Denn nicht einmal 5 acres (2ha) nicht bewässertes Reisland würden dafür ausreichen, und 42% der Bauern verfügen über weniger als 3 acres. In Verdienst umgerechnet bedeutet dies, daß der Ertrag pro acre sich auf ca. Rs. 1000 beläuft, vorausgesetzt die Kultivierung basiert nur auf Familienarbeit. Damit wird der frühere Ruf Batticaloas, Reisüberschüsse zu erzielen und entsprechend wohlhabend zu sein, für die Majorität der Bevölkerung zum blanken Hohn: es sind die wenigen Großgrundbesitzer, welche trotz geringer Produktivität aufgrund billiger landloser Arbeiter Gewinne von bis zu 50% ihrer jährlichen Investitionssumme machen. Die armen Bauern aber hätten nur eine Chance: eine Umwandlung ihrer Felder in bewässertes Land würde eine Verdoppelung des Einkommens auf ca. RS 2000 pro acre bedeuten. Doch - wie wir sahen - daran haben die nationalen Behörden offenbar kein Interesse. (Früher wären die sinhalesischen Könige bei solch bewußter Vernachlässigung eines Teils der Untertanen Gefahr gelaufen, davongejagt zu werden.)

DISTRIKT	Grad 1	Grad 2	Grad 3
Batticaloa	7%	21%	72%
Amparai	16%	56%	28%
Anuradhapura	15%	42%	43%
Polonnaruwa	20%	47%	33%
Sri Lanka	19%	39%	42%

Tab.6: Verteilung der Schulen nach ihrem Niveau (Grad 1-3)

DISTRIKT	paddy cultivation		Anbauform		Bewässerungsland Steigerung 1961-81
	Anbaufläche	Produktion	Bewässerung	Regenfeldbau	
Batticaloa	7.8 %	3.1 %	35.9 %	64.1 %	11 %
Amparai	8.2 %	6.5 %	82.5 %	17.5 %	97 %
Anuradhapura	5.5 %	7.5 %	96.8 %	3.2 %	112 %
Polonnaruwa	9.1 %	9.3 %	92.9 %	7.1 %	92 %

Tab.7: paddy cultivation und Bewässerung

Somit bietet die Anbaufläche zwar vielen Menschen im B.D. eine Beschäftigung, aber die Erträge sind dürftig. Deutlich wird dabei der enge Zusammenhang zwischen Bewässerungsmöglichkeiten und Produktivität. Der B.D. hinkt (auch) in dieser Beziehung hinten nach: das Wachstum der bewässerten Fläche ist verglichen mit anderen Distrikten geradezu lächerlich gering: Investitionen und Anstrengungen diesbezüglich gehen an Batticaloa vorbei (Tab.7).

Solange weiterhin der Hauptteil der Reisproduktion auf Regenfeldbau basiert, wird eine zweite Anbauperiode unmöglich sein. Was an anderen Orten üblich - die Maha (Hauptanbausaison, vom NO-Monsun abhängig, Oktober bis April) und die Yala (kleine Saison, vom SW-Monsun abhängig, Mai-September), kann man im B.D. vergessen; ja sogar die Maha ist aufgrund der unsicheren Regenfälle regelmäßig gefährdet.

Unter solchen Voraussetzungen bleibt für die große

### Bewässerungssysteme: am Ende kein Wasser

Doch Bewässerungssysteme gibt es schon: deren 17 größere und 22 kleinere bewässern immerhin 42000 acres (= 16800 ha = 168 qkm). Davon sind es vor allem vier Systeme, welche insgesamt 33000 acres mit Wasser versorgen können. Innerhalb dieses Bereichs ist es möglich, neben Maha auch Yala zu betreiben. Die großen, das sind: die Gal Oya Left Bank (GOLB) und Navakiri Tank mit 10500 acres, wovon ca. 2000 für Maha und Yala; der Vahaneri Tank mit Zufluss vom Maduru Oya, der 9140 acres (ca. 3000 für Yala) bewässert; dann der Pukam und der Unnichai Tank mit je ca. 7000 acres.

Beim GOLB-Projekt hatte man eigentlich angestrebt, das ganze Gebiet so zu bewässern, daß Maha und Yala möglich würden. Doch es sollte (wieder einmal) anders kommen - zumindest für den Batticaloa Distrikt. Nach der Fertigstellung (1951) des 90 m



Die Kirche hilft: Flüchtlinge sollen ein neues Zuhause finden. Photo: Südasienbüro

hohen und 1200 m langen Staudamm aufstaut, kam es bald zu neuen Siedlungen im oberen Gebiet des bewässerten Landes; die Wassernutzung stieg und stieg, für die Bauern am Ende der Kanäle und Wasserläufe blieb nicht mehr viel übrig. Was nicht von den Siedlern gebraucht wurde, floß ab 1974 in die neu angelegten Zuckerrohr-Plantagen (10 000 acres) an der Right Bank des Gal Oya - leider hat Zuckerrohr die dumme Eigenschaft, bedeutend mehr Wasser zu benötigen, als Reis... Seit 1961 waren diese gut bewässerten Gebiete mit ihrem Großgrundbesitz und der sinhalesischen Siedlern Teil des neuen Amparai Distrikts. Batticaloa bleibt die Trockenheit: Am Schwanz der GOLB-Kanäle gibt es für die Kleinbauern nur noch Rinnsale; an Yala ist nicht zu denken.

Das änderte sich auch nach der Renovation des GOLB 1981 nicht. Zum einen reichte das Geld (natürlich) nicht für die Reparatur der 'tail-channels', wo die armen Bauern wohnten, zum andern hat der Senanayake Samaudra gar nicht genügend Wasser angesichts der Zuckerrohrplantagen und dem kultivierten Land weiter oben. Dies alles müßte natürlich nicht sein. Doch es fehlt der politische Wille respektive eine entsprechende Lobby für ein gleichberechtigtes Verteilungsprinzip.

Es betrifft ja schließlich 'nur' die Kleinbauern im B.D. Deren Erfahrung aber ist, daß sie als Betroffene des prestigeträchtigen, Fortschritt und Entwicklung versprechendes Gal Oya-Großprojektes ärmer geworden sind: nicht mehr, sondern eher weniger Wasser kommt bei ihnen an, denn sie leben 'at the tailend', und so sind sie heute vielfach von Regenwasser abhängig.

## Am besten kleine Dorftanks

Ähnliches gilt für den Vahaneri Tank, der vom Maduru Oya gespeist wird, das Maduru Oya Project (MOP) gehört zum System B des Mahaweli Development Scheme. Das MOP, so war geplant, sollte mit seinem rechtsseitigen Kanalsystem - zusätzlich zu den bisherigen 5000 acres vom Vahaneri Tank - 35 000 acres neues Land im B.D. bewässern, während das linksseitige vor allem dem Pollunaruwa District zugute kommen sollte, mit Ausnahme der Areas 4a und 4b, d.h. "the tail end of the channel", welche im B.D. liegen. Das klingt alles sehr schön. Doch Tatsache ist heute, daß - wie könnte es anders sein - mit dem Bau des rechtsufrigen Kanalsystems zugunsten des B.D. noch gar nicht begonnen wurde, und daß für die erwähnten Areas 4a und 4b genau das gleiche gilt wie für das GOLB: das Wasser kommt gar nicht an, es wird schon vorher aufgebraucht.

Damit sind in Batticaloa trotz oder gerade wegen dieser Bewässerungsprojekte die Bauern, welche in herkömmlicher Art ihr Land auf der Grundlage von kleinen Dorftanks (künstlich angelegte Wasserbecken, in denen Regenwasser aufgefangen und gespeichert wird) und Bewässerungsanlagen bebauen, besser darn, als diejenigen, die am Schwanz von GOLB oder MOP wursteln müssen und keine Garantien für eine Wasserversorgung haben. Zwar reicht der Dorftank nicht für Yala, aber basierend auf Regenwasser - garantiert für Maha und auch für die Bewirtschaftung von Gärten und kleinen Feldern mit Gemüse und cash-crops (Produkte, die zum Gelderwerb verkauft werden); zudem liefert er Trinkwasser und kann in der Trockenzeit, wenn er kein Wasser mehr hat, selber als Anbaufläche dienen.

Umso wichtiger war auch das Village Tank Rehabilitation Scheme ab 1981, da hiermit den Bauern eine von größeren Projekten unabhängige Existenz gesichert wird; bis Ende 1983 waren 36 Tanks im Batticaloa Distrikt restauriert, dann wurde das Programm gestoppt...

### Literatur:

Nalini Kasyanathan: Social and Economic Conditions in the Batticaloa District: An Overview, unveröffentlicht, Colombo (die Statistiken wurden dieser Arbeit entnommen);

Robert N. Kearney/Barbara D. Miller: Internal Migration in Sri Lanka and its Social Consequences, Westview Press, Boulder/London, 1987

(Fortsetzung im nächsten Heft)